

„Zwischen den Sprachen“ – Wissenschaftssprache und wissenschaftliches Schreiben für Lehramtsstudierende mit Deutsch als Zweitsprache

Projekt	„Zwischen den Sprachen“
Übergeordnetes Projekt	„Starker Start ins Studium“
Fördernummer	O1PL11050
Homepage	www.zwischendensprachen.de
Kontakt	zwischendensprachen@uni-frankfurt.de

Der institutionelle Rahmen und die Ausgangslage

Das Programm „Zwischen den Sprachen“ wurde an der Goethe-Universität Frankfurt als Kooperationsprojekt des Internationalen Studien- und Sprachenzentrums (ISZ) und der Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung (ABL) ins Leben gerufen. Das Ziel des Projektes besteht darin, Lehramtsstudierende mit Deutsch als Zweitsprache¹ auf sprachliche Anforderungen im Studium und im Schulalltag als zukünftige Lehrerinnen und Lehrer vorzubereiten. Bei der Entwicklung des zielgruppenspezifischen Programmkonzepts wurden zwei Aufgaben in den Mittelpunkt gestellt: Auf die sprachlichen Voraussetzungen von Studierenden mit Deutsch als Zweitsprache gezielt einzugehen und den Ausbau der Sprachkompetenz mit dem fachlichen und methodischen Lernen im Lehramtsstudium zu verbinden.

Vermittlung der Wissenschaftssprache

Zu Beginn der ersten Projekt-Phase wurden empirische Daten zur Sprachkompetenz der Zielgruppe erhoben. Es hat sich gezeigt, dass Studierende mit Deutsch als Zweitsprache über die üblichen Herausforderungen des wissenschaftlichen Schreibens hinaus Schwierigkeiten mit bestimmten Phänomenen im Deutschen haben können und diese als eine Hürde im Studium erleben. (Larrew 2014) Darüber hinaus sind Studierende mit Deutsch als Zweitsprache nicht genügend mit den linguistischen Begriffen und Kategorien vertraut, um mit Hilfe der gängigen Grammatiken und Nachschlagwerke Sprachfehler in den eigenen Texten zu identifizieren und zu überarbeiten. (ebd.) Um auf diese Lage einzugehen, wurde im Projekt der Ansatz entwickelt, sprachliche Formen bedarfsorientiert, im Rahmen des Kontextes zu erklären, in dem sie von Studierenden verwendet werden.

Im Mittelpunkt stehen dabei Funktionen verschiedener grammatischer Strukturen in der Wissenschaftssprache. Zum einen können in diesem Rahmen sprachliche Mittel erläutert werden, die Studierenden mit Deutsch als Zweitsprache Schwierigkeiten bereiten (beispielsweise Verweise im Text durch *Artikel* und *Endungen*, logische Zusammenhänge durch Verbindungswörter wie *indem* und *in dem*, *dass* und *das* u.a.). Zum anderen bilden die Funktionen grammatischer Phänomene in der Wissenschaftssprache die typischen Merkmale der wissenschaftlichen Kommunikation ab. So lässt sich am Beispiel des Passiv-Gebrauchs die Diskursivität² als zentrales Merkmal wissenschaftlicher Texte erklären, z.B.:

¹ Die Begriffe Deutsch als Fremd-, Zweit- und Muttersprache werden hier ausgehend von dem Erwerbsweg unterschieden: DaF – gesteuert im Unterricht, DaZ – überwiegend ungesteuert als zweite Sprache, DaM – ungesteuert als einzige Erstsprache erworben. (vgl. Ahrenholz 2010)

² Unter „Diskursivität“ wird hier nach Ehlich (1993, 29) der wissenschaftliche Streit (*Eristik*) im Prozess der Erkenntnisgewinnung verstanden, der die wissenschaftliche Kommunikation prägt.

Platons Philosophie (428-347 v.Chr.) **wird** an den Anfang des westlichen Erziehungsdenkens **gestellt**.

(Einbettung der Aussage in den wissenschaftlichen Diskurs:

Nicht der Verfasser, sondern andere Forscherinnen und Forscher stellen Platons Philosophie an den Anfang des abendländischen Erziehungsdenkens)

Durch die Verwendung des Passivs wird in diesem Beispiel an die wissenschaftliche Diskussion zum behandelten Thema angeknüpft. Im Aktiv würde die gleiche Aussage dagegen lediglich das Wissen vermitteln – der Bezug zum Fachdiskurs wäre in diesem Fall nicht hergestellt:

Platons Philosophie (428-347 v. Chr.) **steht** am Anfang des westlichen Erziehungsdenkens.

(Vermittlung von Wissen)

Weitere typische Handlungen, die durch grammatische Formen in wissenschaftlichen Texten umgesetzt werden und ausgehend von diesen erklärt werden können, sind beispielsweise:

- Herstellung der wissenschaftlichen Diskussion mit Hilfe des Konjunktivs
- Verdeutlichung der Fragestellung mit Hilfe des Satzanfangs
- Herstellung logischer Zusammenhänge durch Verbindungswörter im Satz
- Herstellung verschiedener funktionaler Ebenen im Text durch Zeitformen (beispielsweise für die Unterscheidung zwischen den vorausgesetzten und diskutierten Forschungsergebnissen)
- Verweise im Text (Kohärenz/Kohäsion) durch Artikel und Endungen
- u.a.

Im Gegensatz zu lexikalischen Mitteln, die in der Wissenschaftssprache ebenfalls spezifische Funktionen erfüllen können, in verschiedenen Texten allerdings sehr unterschiedlich ausfallen können, können grammatische Strukturen von Studierenden einfacher identifiziert und auf ihre Bedeutung überprüft werden. Gerade für Studierende, die mit den Konventionen des wissenschaftlichen Schreibens wenig vertraut sind, bilden grammatische Strukturen daher ein hilfreiches Mittel beim Erwerb der akademischen Sprach- und Textkompetenz; gleichzeitig werden Studierende dabei auch für den spezifischen Gebrauch lexikalischer Formen in der Wissenschaftssprache sensibilisiert.

Die theoretische Grundlage des vorgestellten Ansatzes bildet die Sprachtheorie der Funktionalen Pragmatik (Ehlich/Rehbein 1986, Ehlich 2007), die Sprache als Instrument des kommunikativen Handelns darstellt, und das darauf aufbauende Konzept der *Alltäglichen Wissenschaftssprache* von Ehlich (1993, 1995). Die Wissenschaftssprache setzt demnach spezifische historisch und institutionell determinierte Handlungsmuster in der wissenschaftlichen Kommunikation um und ist gleichzeitig ein Instrument der Erkenntnisgewinnung.

Die Entwicklung der akademischen Sprach- und Textkompetenz ausgehend von den Funktionen grammatischer Phänomene ergänzt den prozessorientierten Ansatz der Schreibdidaktik, die das Wissen über den Schreibprozess zur Vermittlung literaler Kompetenzen nutzt, ein Nachdenken über Sprache jedoch als Hindernis auffasst und einen automatisierten Sprachgebrauch voraussetzt (vgl. z.B. Flower/Hayes 1981, 373). Das besondere Merkmal der Sprachförderung im Projekt „Zwischen den Sprachen“ liegt darin, dass die Vermittlung der konzeptionellen Themen

wie Fragestellung, Erstellung einer Gliederung, Aufbau einer Argumentation usw., die in der Schreibdidaktik bislang als *higher-order-concerns* der sprachlichen Überarbeitung eines Textes vorangestellt werden, an die Vermittlung entsprechender grammatischer Formen gekoppelt wird. Der Zusammenhang zwischen der sprachlichen und konzeptionellen Gestaltung eines Textes wird dabei deutlich. Umgesetzt wird das Konzept zum einen in Lehrveranstaltungen zum wissenschaftlichen Schreiben mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten, z.B.: *Wissenschaftlich formulieren, Hausarbeit und andere akademische Texte schreiben, Texte überarbeiten, Ausdruck und Stil in akademischen Texten, Fachtexte lesen und wiedergeben* u.a. Zum anderen werden grammatische Phänomene auch in der individuellen Schreibberatung als Instrument zur Vermittlung der akademischen Sprach- und Textkompetenz eingesetzt in Form von kurzen Feedbacks und Erläuterungen zu entsprechenden Stellen in studentischen Texten (siehe dazu Larrew 2016).

Um auf den spezifischen Gebrauch grammatischer Strukturen der Wissenschaftssprache einzugehen und dabei die sprachlichen Voraussetzungen von Studierenden mit Deutsch als Zweitsprache zu berücksichtigen, wurden im Projekt Lehr- und Lernmaterialien entwickelt. Die Funktionen grammatischer Phänomene wurden anhand von Beispielen aus wissenschaftlichen Texten, die z.T. im Lehramtsstudium bearbeitet werden, beschrieben und werden in Form von Arbeitsblättern im Unterricht eingesetzt. Studierende haben dabei u.a. die Möglichkeit, sich gezielt mit sprachlichen Aspekten authentischer wissenschaftlicher Texte zu beschäftigen und die Besonderheiten des wissenschaftlichen Sprachgebrauchs selbst zu erarbeiten. Das im Programm entwickelte Lehr-/Lernmaterial wird zu einem Lehr- und Arbeitsbuch ausgearbeitet und demnächst veröffentlicht. (Larrew in Vorbereitung)

Lehramtsspezifischer Workshop „Praktikumsberichte schreiben“

Ein weiterer Baustein des Programms ist ein Workshop-Format, das gezielt auf eine für das Lehramtsstudium typische Textsorte eingeht – den Praktikumsbericht. In dem sechsstündigen Workshop wird der Fokus auf die Besonderheiten dieser Textsorte gelegt, insbesondere wird auf das Spannungsfeld zwischen dem wissenschaftlichen Schreiben und der Reflexion eigener Erfahrungen im Praktikum eingegangen. Der Workshop hat drei thematische Schwerpunkte: Lerngruppenbeschreibung, Hospitationen sowie didaktische und methodische Überlegungen und soll vor dem Beginn des Praktikums besucht werden. Anhand von Kriterien zur Beschreibung von Lerngruppen und zur Beobachtung des Unterrichts wird ein Gerüst erarbeitet, das Lehramtsstudierenden dazu verhilft, ihre Erfahrungen im Praktikum angemessen zu dokumentieren und für den Praktikumsbericht aufzubereiten. Darüber hinaus erhalten Lehramtsstudierende Unterstützung bei der Unterrichtsplanung und kommentieren insbesondere den Einsatz authentischer Materialien im Rahmen dieses Workshops positiv.

Fazit und Ausblick

Das im Programm „Zwischen den Sprachen“ für Lehramtsstudierende mit Deutsch als Zweitsprache entwickelte Konzept zur Förderung der akademischen Sprach- und Textkompetenz ausgehend von den Funktionen der grammatischen Phänomene hat sich im Laufe des Projektes „Zwischen den Sprachen“ auch für Studierende mit Deutsch als Fremd- und Muttersprache als geeignet und hilfreich erwiesen. Im Programm werden sowohl zielgruppenspezifische als auch zielgruppenübergreifende Lehrveranstaltungen angeboten und die Evaluation der Angebote fällt stets sehr positiv aus. Durch die Auseinandersetzung mit der Beschaffenheit grammatischer Strukturen in der Wissenschaftssprache entwickeln Lehramtsstudierende zum einen ihre *allgemeine methodische*

Kompetenz, da sie dabei die Grundlagen der wissenschaftlichen Kommunikation erlernen. Zum anderen bauen sie ihre *akademische* und *allgemeine Sprachkompetenz* aus. Durch die Reflexion ihres Sprachgebrauchs beim Verfassen akademischer Texte lernen Lehramtsstudierende darüber hinaus ihre kommunikativen Ziele zu definieren und zielgerichtet zu verfolgen und erwerben so Grundlagen für ein sicheres sprachliches Handeln im Studium und für den Schulalltag.

In der zweiten Förderphase wird der Ansatz der sprachsensiblen Förderung literaler Kompetenzen von Lehramtsstudierenden mit Deutsch als Zweitsprache auch auf andere Studiengänge ausgeweitet und wird am Schreibzentrum der Goethe-Universität angesiedelt.

Literatur

Ahrenholz, Bernt (2010): Erstsprache – Zweitsprache – Fremdsprache. In: Ahrenholz, Bernt / Oomen-Welke, Ingelore (Hrsg.) (2010): Deutsch als Zweitsprache. Baltmannsweiler [Deutschunterricht in Theorie und Praxis 9], 3-16

Ehlich, Konrad (1993): Deutsch als fremde Wissenschaftssprache. Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 19, 13-42.

Ehlich, Konrad (1995): Die Lehre der deutschen Wissenschaftssprache: sprachliche Strukturen, didaktische Desiderate. In: Kretzenbacher, Heinz L. / Weinrich, Harald (Hrsg.): Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin u.a.: Walter de Gruyter [Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Forschungsberichte, Band 10], 325-352

Ehlich, Konrad (2007): Sprache und sprachliches Handeln. 3 Bände, Berlin

Ehlich, Konrad / Rehbein, Jochen (1986): Muster und Institution: Untersuchungen zur schulischen Kommunikation. Tübingen: Narr

Flower, Linda S. / Hayes, John R. (1981): A Cognitive Process Theory of Writing. *College Composition and Communication*, 32 (4), 365-387

Larrew, Olja (2014): Lernvoraussetzungen von Studierenden mit Deutsch als Zweitsprache. Praxiserfahrungen und didaktische Überlegungen. In: Bredel, Ursula / Ezhova-Herr, Irina / Schlickau, Stephan (Hrsg.): Zur Sprache.kom. Göttingen: Universitätsdrucke [Materialien Deutsch als Fremdsprache, 89], 31-50

Larrew, Olja (2016): Sprachkompetenz in der akademischen Schreibdidaktik. Theoretische Grundlagen und Vorschläge für die Praxis anhand von Beispielen aus der Schreiberberatung für Studierende mit Deutsch als Zweitsprache. Erscheint in: Materialien der Tagung „Unterstützung von L2-Schreibkompetenzen an deutschen Universitäten: Englisch und Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache“ unter www.schreibdidaktik.de (im Druck)

Larrew, Olja (in Vorbereitung): Wissenschaftssprache Deutsch. Ein Lehr- und Arbeitsbuch zum akademischen Schreiben. Erscheint voraussichtlich im Herbst 2017 in der Reihe Studienbücher im Narr-Verlag.